Jakobsmuschel meets Auster

Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 63, 2022

Götter auf Gemmen, Köpfe auf Kacheln, Ziegel mit Zacken, Austern am Armenhaus; wir begegnen Rohrkolbensamen als Brandbeschleuniger und Krügen, die nicht zum Brunnen gingen; wir bewegen uns zwischen Keltengrab und Fronhof: Fundstücke aller Art und Zeitstellung füllen den 63. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege mit neuen archäologischen Untersuchungen und Ergebnissen.

Der erste Beitrag *(Matthias Tschuch u. a.)* bringt neue Erkenntnisse zum Jung- und Endneolithikum in **Oberfranken**. Bei Hochstadt a. Main gelang sogar ein früher Nachweis von Dinkel im Zusammenhang mit der Chamer Kultur.

Aus dem wichtigen, aber stark gefährdeten hallstattzeitlichen Grabhügelfeld von **Bruckberg „Mooswiesen“** werden die Hügel 19–30 als Katalog und Abbildungen aus dem Nachlass von *Hubert Koch*, bearbeitet von *Cornelia Renner* vorgelegt.

Den Lebensumständen eines etwa zehnjährigen Jungen auf die Spur zu kommen, der in der Frühlatènezeit in **Nördlingen** in einer Kegelstumpfgrube beerdigt wurde, versuchen *Johann Friedrich Tolksdorf* und *Mitautoren*. Dem Knaben war der Schädel eingeschlagen. Interessant ist der frühe Nachweis von Hühnereiern in der Grube.

Vervollständigt nach 85 Jahren wurde das in Fachkreisen gut bekannte und mit dem Namen Paul Reinecke sich verbindende römische Krugdepot in **Gauting**. Eine erneute Bodenöffnung schloss unmittelbar an die Grabung von 1930 an. *Julius Fagner* konnte das ganze Gebäude des mutmaßlichen römischen Geschirrhändlers rekonstruieren, der im 2. Jahrhundert rund 250 Ein- und Zweihenkelkrüge in verschiedenen Größen auf Lager hatte.

In **Künzing** wurde im Vicus östlich des Kastells ein römischer Keller ausgegraben. Er gehörte zu einem Streifenhaus, das nur wenig südlich der Donausüdstraße gestanden hatte. *Simon Dupper* untersuchte die Kellerverfüllung und konnte feststellen, dass das Gebäude während der Zeit der Markomannenkriege unter Kaiser Marc Aurel abgebrannt sein muss, wobei die Markomannen aber keine Schuld trifft, da kein Zusammenhang mit kriegerischen Handlungen nachzuweisen war.

Vom römischen Kastell **Ruffenhofen** liegen ungewöhnlich viele Gemmen vor. *Fabienne Karl* greift exemplarisch sechs Stücke mit Götterdarstellungen heraus und geht den abgebildeten Motiven nach. Über das Einzelstück hinaus untersucht sie das ikonografische Schema und zieht ähnliche Götterdarstellungen auf anderen Bildträgern zum Vergleich heran, um den Bedeutungshintergrund auszuleuchten. Es ergeben sich dadurch auch Schlüsse auf die Träger (männlich, weiblich), ihre Lebensbereiche (militärisch, zivil) und ihre Anliegen (Schutz, Hilfe, dargestellte Zugehörigkeit).

Sophie Hüdepohl, *Johannes Sebrich* und *Silvia Codreanu-Windauer* haben ein Pilotprojekt zum Großen Gräberfeld in **Regensburg** gestartet, wo Tausende römischer und frühmittelalterlicher Bestattungen der Bearbeitung harren. 42 Gräber des 4.–6. Jahrhunderts aus einem 20 × 20 m großen Gräberfeldausschnitt werden vorgelegt. Sie zeigen augenfällig das große Potenzial der Nekropole. Hervorzuheben ist das Grab 437 eines Mannes, der sich anhand seines Tascheninhalts (Stichel, Punzen, Silberbarren) als Feinschmied zu erkennen gibt. Exzeptioneller Fund in dem Grab ist die Beigabe eines Trinkhorns, von dem sich der bronzene Mundsaumbeschlag mit aufgepunzten

Reiterdarstellungen erhalten hat. Dieses Trinkhorn ist bislang das einzige des europäischen Frühmittelalters, das eine germanische Trinksitte bewusst mit antiker Kunst verbindet.

Ein weiterer Glücksfall ist der Fund einer Gürteltasche aus **Eching-Viecht**. In Grab 146 lag diese Tasche samt dem Gürtel, an dem sie befestigt war und normalerweise am Rücken getragen wurde, neben dem Kopf des Mannes. *Tobias Schneider* und *Helmut Voß* haben die Blockbergung untersucht. Dank dem Zusammenhang in Fundlage und der Erhaltung organischer Bestandteile war eine Rekonstruktion dieser und ähnlicher merowingerzeitlicher Taschen möglich. Aufhängung und Position der Tasche am Gürtel konnten geklärt werden. Eine holzverstärkte, mit Leder überzogene Decklasche war mit Besatzstücken verziert und am Rand mit Blechleisten eingefasst. In der Viechter Tasche befanden sich u. a. zwei Messer, Feuersteine, ein Feuerstahl und Rohrkolbensamen als Zunder.

Als im oberpfälzischen **Schmalnohe** bei Edelsfeld eine Kirchensanierung nötig wurde, stellte sich heraus, dass das Kirchlein mit ehemaligem Martinspatrozinium ein Relikt des dortigen mittelalterlichen Herrenhofs ist. Die Fundamente reichen in karolingische Zeit zurück. Unerwartet stieß Ausgräber *Mathias Hensch* unmittelbar westlich der Kirche im Boden auf Überreste eines genauso großen Steingebäudes, das im frühen 13. Jahrhundert abbrannte. Dessen Dach war in der letzten Nutzungsphase vor 1200 mit Hohlziegeln gedeckt. *Jürg Goll* analysierte den Bestand und beschreibt das Fundspektrum mit spezialisierten Hohlziegeln (Deckziegel mit Höckern) als außergewöhnlich, insbesondere ihr frühes Vorkommen. Die Dachdeckung lässt darauf schließen, dass das zugehörige Haus einen hohen Repräsentationsanspruch zu erfüllen hatte.

Einen kurzen Beitrag zur Klostergeschichte von Heilig Kreuz in **Donauwörth** steuert *Anja Seidel* bei, die bei Ausgrabungen im kleinen Lichthof auf mittelalterliche Baubefunde und Überreste von Wasserleitungen stieß.

Harald Rosmanitz widmet den Ofenkacheln der Burg **Hilpoltstein** eine Studie. Die vorgefundenen Stücke lassen sich einer renaissancezeitlichen Phase im späten 16. und einer Phase des Manierismus im frühen 17. Jahrhundert zuordnen, als die letzte Bewohnerin Pfalzgräfin Dorothea Maria († 1639) in der Burg lebte. Zahlreiche grün glasierte Kachelfragmente mit alttestamentarischen Propheten stammen wohl von ein und demselben Ofen aus der Nürnberger Werkstatt der Familie Vest. Ältere Serien mit Heldinnen wie Lukretia, Judith, Salome sind ebenfalls vertreten. Schließlich ist auch ein Kombinationsofen aus gusseisernen Platten und keramischem Besatz nachweisbar. Der Autor analysiert die Bildprogramme und die Verbreitung der Kacheln, rekonstruiert die Öfen und unternimmt eine umfassende kulturhistorische Einordnung.

Johann Friedrich Tolksdorf und sein Autorenteam untersuchten 68 Bestattungen beim Heilig-Geist-Spital in **Nördlingen**. Die mittelalterlichen Gräber lagen auf engstem Raum an der Außenseite der Spitalkirche. Sie stammen meist aus dem 13./14. Jahrhundert, so auch Grab 74 eines 50–60 Jahre alten Mannes. Dieses Grab wird besonders eingehend behandelt, da es fünf Jakobsmuscheln enthielt, damals wie heute Pilgerzeichen der Wallfahrt nach Santiago. Diese Wallfahrten waren im Mittelalter gar nicht so selten, mit der Beigabe von fünf Jakobsmuscheln nimmt das Nördlinger Grab jedoch einen Spitzenplatz ein.

Schalentiere spielen auch im folgenden Beitrag eine große Rolle und halten mit den Untersuchungen von *Martinus Fesq-Martin, Bernd Päffgen u. a.* ein delikates Lesevergnügen bereit: Es geht um frühneuzeitliche **Austernfunde** aus Südbayern. Besonders während der römischen Okkupationszeit und dann wieder in der frühen Neuzeit wurde die Spezialität aufwendig ins Binnenland importiert.

Primäres Anliegen der Autoren war es zwar, Aussagen zur historischen Meeresbiologie zu gewinnen. Doch wird die „Krönung der Tafelfreuden“ in üppiger Ausmalung dem Leser nicht vorenthalten. Dass der wichtigste Fundkomplex der prestigeträchtigen Delikatessen ausgerechnet aus der Augsburger Armenhausgasse stammt – Ironie der Namengebung!

Aus der Restaurierungswerkstatt am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege berichtet *Thomas Stöckl* über Nutzen und Anwendung der **Radiografie**. Durch den Einsatz leistungsfähiger digital arbeitender CR-Geräte können Metallfunde durch die Verpackung bzw. Blockbergung hindurch geröntgt und dennoch schärfere Bilder erzielt werden als mit den analogen Geräten. Die hochaufgelösten Bilder liefern nicht nur archäologisch relevante Informationen, sondern auch eine Beurteilungsgrundlage für die konservatorische und restauratorische Behandlung der Funde.

Schließlich erzählt *Philipp Hagdorn* die Geschichte des **Manching-Archivs** im BLfD. Der lange Zeit von der RGK betreute Forschungsschwerpunkt hat eine Fülle von Dokumentationen über das spätlatènezeitliche Oppidum hervorgebracht, die inzwischen vom Landesamt gepflegt werden. Führt man sich die Bedeutung dieses Fundplatzes vor Augen, ist der spektakuläre Raub der Manchinger Goldmünzen im Berichtsjahr umso schockierender.

Der Band schließt ab mit den **Grabungen und Fundplätzen 2021** in Bayern. Obwohl nur stichwortartig die wichtigsten Befunde genannt sind, füllt die Aufzählung 20 Seiten – man sieht daran das erhebliche Ausmaß an Flächenöffnungen und Erdbewegungen, die im Land stattgefunden haben.

DE

Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 63, 2033 *(Selbstverlag des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, in Kommission bei Dr. Rudolf Habelt Verlag GmbH, Am Buchenhang 1, 53115 Bonn, Tel. 0228/92383-0, Fax 0228/92383-6, E-Mail: info@habelt.de, ISBN 3-7749-4365-0, 508 S., zahlreiche farbige Abb., 60,00 €; erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag)*